

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 36 (1932-1933)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Morgenglocken  
**Autor:** Franke, Ilse  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667103>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXVI. Jahrgang

Zürich, 15. Februar 1933

Heft 10

## Morgenglocken.

Es läuft turmad und =auf durch graue Frühe  
Ein schlankes Glöckchen. Andre hinterdrein,  
Wie eine Herde blanker Silberkühe.  
Das stürmt und stampft die Wolkenweide ein.

Das spielt wie Kinder um verschlafne Hügel,  
Das hascht sich, flieht und fängt sich wieder ein,  
Hängt sich dem Nachtwind an die feuchten Flügel  
Und weckt den ersten scheuen Frührottschein.

Des Schlafes dunkles Reich ist jäh zerbrochen,  
Die Glocken haben seinen Wall berannt.  
Die Sonne hat ein goldnes Wort gesprochen:  
„Es werde Tag! Komm, Arbeit, weck das Land!“

Die Türme schweigen, und die trauten Töne  
Vertropfen rund und kugelblank ins Nichts.  
Anhebt das blutige Spiel der Menschenöhne,  
Begnadet von der vollen Flut des Lichts.

Ilse Frante.

## Jonas Truttmann.

Roman von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

### Elftes Kapitel.

Jonas Truttmann ging an diesem Abend lange nicht zu Bett. Er legte sich, die Ellbogen breit hingestemmt, ins Fenster und sah in die Nacht hinaus. Wolken und Sterne trieben ihr Wechselspiel. Jetzt kamen die weißen und schwarzen Wolkenschiffe gefahren und segelten über den Himmel hin, und jetzt blitzten die kleinen Sternlichter zwischen ihnen auf wie weit entfernte Leuchtturmfeuer.

Wo gehst du hin, Jonas Truttmann? fragte dieser sich selbst und überdachte alles, was er mit Inocenta bis jetzt erlebt hatte. Keine bestimmte Absicht hatte ihn bisher geleitet, irgendein geheimnisvoller, unwiderstehlicher Trieb ihn geführt. Jetzt fragte er sich plötzlich, was daraus werden müsse. Er sah die Wolken, wie sie zogen. So gingen die Tage, die Jahre, das Leben. Es

lohnte sich nicht der Mühe, wenn nicht manchmal etwas aufleuchtete wie die kleinen goldenen Feuer, die zwischen den Schatten dort glitzerten! Seine eigene Zeit war arm gewesen, aber es gab Menschen und Dinge, an die auch er gern dachte. Bethli fiel ihm ein. Er erinnerte sich eines Ganges an den Bubenwald hinauf, einer Raft im Luz, einer Fahrt auf dem See, wenn die Firne glühten. Er mußte an die Bücher denken, die drüben im Wandschrank in langen Reihen standen, seltene Gäste in einem Bauernhause. Allein oder mit einem einzigen Kameraden wie Bethli, das Kind, gewesen, wie es der Wald, der See, die Sonne, ein Buch sein konnte, ließ sich das Leben schon leben.

Aber das Schönste wäre doch ein Mensch, gerade weil das so schwer zu finden war. Keinen hatte er gehabt, dachte er bitter. Die eigenen,